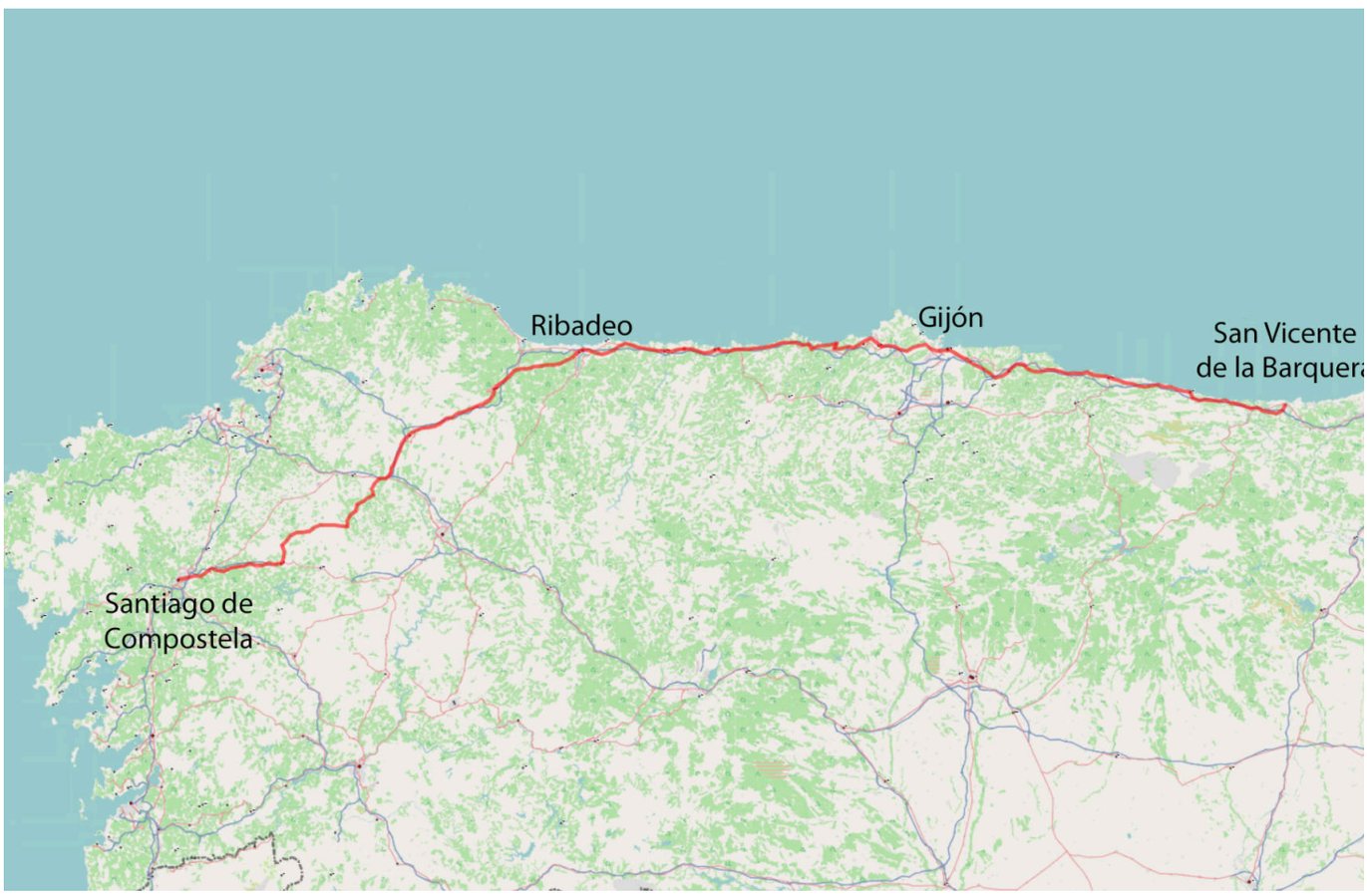
Gerhard Treiber

Camino del Norte
Teil 2

Camino del Norte - Teil 2

Von San Vicente de la Barquera nach Santiago



Impressum

Copyright 2020; Gerhard Treiber, Fasanenweg 27, 69123 Heidelberg

Kontakt: info@peregrino.de

Sie können meinen Text gerne – bei nicht-kommerziellem Gebrauch – kostenlos verwenden! Ich bitte aber bei einem – auch teilweisem – Abdruck um Quellenangabe und um ein Belegexemplar.

Vielen Dank!

Anreise

Am Donnerstag den 6. August 2009 geht es um 8.00 Uhr in Heidelberg los. Mein ältester Sohn plus Freundin bringen mich nach Frankfurt/Hahn. Um 9.30 Uhr sind wir da. Das Einchecken läuft bei mir problemlos; bei einigen anderen Passagieren nicht. Spricht seit den letzten Änderungen noch etwas dafür mit Ryanair zu fliegen? Wir fliegen aber pünktlich ab und landen gegen 13.00 Uhr in Santander. Ich fahre zur Estacion de Autobusses. Um 15.15 Uhr geht es mit der Kantabrischen Busgesellschaft weiter nach San Vicente de la Barquera, wo ich gegen 17.00 Uhr ankomme. Ich suche mir eine Unterkunft. Das Hotel Luzon nimmt

mich erstaunlicherweise auf, obwohl es laut einer Mail-Anfrage zwei Tage zuvor ausgebucht sei. San Vicente ist völlig von Touristen überlaufen. Unverschämt teuer sind auch die Menüs im Hafenbereich. Ich finde aber dennoch eine kleine Bar, wo ich für 11 € ein menu del dia bekomme. Wie üblich geht es früh ins Bett.

San Vicente d. l. Barquera - Colombres

Am nächsten Morgen stehe ich um 6.00 Uhr auf. Geschlafen habe ich sehr schlecht, da es im Haus sehr laut war. Gegen 6.30 Uhr verlasse ich das Hotel. Es regnet mehr oder weniger stark den ganzen Tag. Nach etwa zwei Stunden Pilgerns finde ich die erste offene Bar. Der Cafe con leche tut bei diesem Wetter richtig gut. Später - nach dem Abzweig nach Santo Toribio - raste ich in einer Bushaltestelle. Unquera ist mir zum Übernachten zu früh und so ziehe ich weiter nach Colombres. Nach Auskunft der Touristinfo von Unquera soll es hier mehrere Unterkunftsmöglichkeiten geben. Das erste Hostal ist voll belegt; das zweite öffnet gar nicht auf mein Klingeln. Einen Kilometer weiter finde ich an der Nationalstraße die sehr günstige Pension Oyambre. Zu Essen bietet man hier ein belegtes Brot und ein Bier an. Die ersten ca. 23 km habe ich einschließlich Pausen in 6 Stunden zurückgelegt.

Colombres - Llanes

Um 6.45 Uhr verlasse ich das gastliche Haus, wie fast immer ohne Frühstück. Für nichtpilgernde Spanier ist ein derart früher Aufbruch nicht nachvollziehbar. Glücklicherweise regnet es nicht. In ein paar Minuten bin ich in La Franca. Hier nehme ich den Europäischen Fernwanderweg E 9. Er ist landschaftlich sehr schön und führt mich weit von der Nationalstraße weg, ist aber sehr anstrengend und auch ein Umweg. In Buelna treffe ich wieder auf den Normalweg, der teilweise mit dem E 9 identisch ist. Leider fängt es wieder an -teilweise sehr stark -zu regnen. Bis Llanes hört es dann auch nicht mehr auf. Unterwegs kehre ich in einer kleinen Bar ein. In einem Dorf ist sogar Markt, wo ich mich mit Vitaminen versorgen kann. Außerdem kaufe ich mir ein frischgeba-

ckenes Brötchen mit eingelegtem Würstchen. Die letzten Kilometer werden sehr anstrengend. Die Entfernungsangaben sind teilweise abenteuerlich. In Llanes ist irgend ein Fest. Da ich aber auch meine Klamotten waschen möchte und hoffe, dass bis zum nächsten Tag alles trocken wird, gehe ich in ein Hotel. Wegen des Festes kann man nun von mir einen Wahnsinnspreis verlangen. Für die gut 26 km brauche ich etwa 5,5 Stunden reine Gehzeit. Nachdem ich gewaschen habe, hört es tatsächlich auf zu regnen und ich kann noch den Hafen und die Stadt be-

sichtigen. Sogar die Kirche Santa Maria ist geöffnet. Leider ist sie stockdunkel. Wie so oft ist es wieder schwierig, zu einer angemessenen Zeit etwas Warmes zu essen zu bekommen. Ich bekomme ein Brötchen, dessen Beilage ich nicht eindeutig identifizieren kann. Für den nächsten Tag hole ich mir noch Äpfel und Getränke aus einem Supermarkt. Ich gehe noch in die Touristinfo. Hier sagt man mir, dass die Herberge in Piñeres zu ist. Vor Ribadesella gebe es auch keine andere Herberge. Es seien aber nur 28 km und das sei ja wohl kein Problem. Nach meinen Informationen sind es mehr Kilometer. Ich werde es am nächsten Tag selbst sehen.

Llanes - Ribadasello

Beim Verlassen meines paradiesischen Hotels regnet es wieder wie befürchtet. Ich habe schlecht geschlafen, weil es im Hotel und der Umgebung unheimlich laut war. Die letzten Festgäste gehen gerade nach Hause als ich mich auf den Weg nach Ribadesella mache. Das Unverständnis für den jeweils anderen beruht auf Gegenseitigkeit. Dafür finde ich schon in Poo eine Bar, die geöffnet hat. Ein heißer Cafe con leche tut jetzt richtig gut. Das Kloster San Salvador in Celorio ist aber geschlossen. Irgendwann hört es tatsächlich auf zu regnen. Der Aufstieg bei El Santin nach der Kapelle ist ziemlich steil und schmierig. Am Playa de San Antolin sehe ich dann nach längerer Zeit zum ersten Mal wieder ein Stück blauen Himmels. In Piñeres ist ebenfalls ein großes Volksfest. Da es hier sowieso keine Unterkunft geben soll, suche ich möglichst schnell das Weite. Vor Ribadesella hätte ich nun doch die eine oder andere Übernachtungs-

möglichkeit gehabt. Da das Wetter und meine Beine aber mitmachen, laufe ich durch bis Ribadesella. Für die mehr als 30 km bin ich knapp 7 Stunden unterwegs. Auch hier schlafe ich nicht gut, da ein Baby die ganze Nacht brüllt.

Ribadasello - Colunga

Ich gehe gegen 7.00 Uhr in Ribadesella noch im Dunkeln los. Es regnet nur ganz schwach. Der offizielle Weg geht nicht über den Strand. Ich laufe dennoch kurz am Strand vorbei. Dann folgern viele Kilometer Asphalt. Gottseidank fahren hier aber kaum Autos. In La Vega taucht kurz hinter mir ein Pilger auf. Er macht hier aber eine Rast während ich weiterlaufe. In Berbes zeigt ein Plakat, dass es hier nur ganz knapp neben dem offiziellen Weg eine Bar gibt. Sie ist um 9.45 Uhr leider geschlossen. Dafür macht ein Hund nun soviel Lärm, dass die Bar für mich doch geöffnet wird. Der Hund wird unfreundlicherweise ins Freie befördert. Kurz nach mir trudelt ein weiterer Pilger ein: Jose Maria aus Buenos Aires. Er lebt und arbeitet als katholischer Priester in Rom. Wir genießen ein spanisches Frühstück und laufen dann bis La Isla zusammen. Jose bleibt wohl hier: Buen camino!

Meine Beine machen weiterhin gut mit und so pilgere ich weiter nach Colunga. Für die ca. 25 km bin ich 5,5 Stunden gelaufen. Am Nachmittag kann ich mir die Kirche San Cristobal anschauen, die interessante Fenster hat. Abends bekomme ich noch ein Menu del dia, das nicht unbedingt gut, aber wenigstens warm ist. Zum Ausgleich habe ich eine ruhige Nacht.

Columba - Villaviciosa

Wie üblich starte ich am nächsten Morgen früh zu meiner heutigen mit etwa 19 km relativ kurzen Etappe. Es regnet nicht. Bis Villaviciosa gibt es für mich keine geöffnete Bar. In Priesca wird gerade die Kirche aufgeschlossen. Allerdings scheine ich dem Herrn (Priester?) nicht willkommen zu sein. Um 10.30 Uhr

komme ich an der Herberge in Sebrayo vorbei. Hier bauen junge Pilger gerade ihre Zelte ab. Ich habe bereits bei angenehmen Temperaturen mehr als die Hälfte meines heutigen Weges zurückgelegt. Nach meinem Verständnis haben sie die besten Stunden zum Pilgern verpasst. Nach den vielen Regenfällen der letzten Tage sind heute viele Wege schwer begehbar. Dennoch bin ich gegen 12.00 Uhr in Villaviciosa. Hier dauert es eine Weile bis ich eine Unterkunft gefunden habe. Die Kirche Santa Maria de Oliva ist beim dritten Versuch geöffnet. Statt eines Menüs gehe ich in einen Supermarkt einkaufen.

Villaviciosa - Gijón

Heute steht eine lange Etappe an; also breche ich um 6.20 Uhr noch im Dunkeln auf. Wie auch gestern sind durch den Regen der vergangenen Tage viele Waldwege aufgeweicht. Etwa 4 km nach Villaviciosa komme ich in Grases an die Wegteilung. Der Camino primitivo biegt hier nach links ab. Mein Camino de la costa verläuft geradeaus. In Pepito muss ich feststellen, dass hier wie auch fast alle anderen Kirchen die Santiago-Kapelle verschlossen ist. Das „Casa Pepito“ ist ebenfalls nicht geöffnet. Auf dem Berg angekommen treffe ich in der Bar Marianne aus Rumänien und Luigi aus Italien. Nach einem gemeinsamen Cafe con leche laufen wir bis Gijon zusammen. Die beiden wollen hier in die Jugendherberge. Das macht für mich nach mehr als 30 km nicht so viel Spaß. Die Herberge liegt weit ab vom Weg. Im deutschen Führer steht sogar, dass man den Bus dorthin nehmen soll. Ich bin für meine Verhältnisse heute weit gelaufen, aber mit dem Bus fahren will ich nicht. So suche ich mir in Gijon eine kleine Herberge. Laut Tourist-Info ist Gijon ausgebucht. Ich finde jedoch relativ schnell in verkehrsgünstiger Lage die Pension Argentina. Nach der üblichen Körper-und Wäschepflege und einer kurzen Siesta gibt es eine kleine Stadtbesichtigung. Beim zweiten Versuch ist San Pedro offen. Es gibt noch vieles andere zu sehen: Der Hafen, Don Pelayo, Octavius Augustus usw. Später bekomme ich in einem Schnellimbiss ein kleines aber warmes Menü. Für den nächsten Tag suche ich dann noch einen Supermarkt auf. Für die 31 km war ich mit deutlich unter sieben Stunden gar nicht so langsam unterwegs, was aber zum großen Teil auf Mariannes und Luigis tolles Tempo zurückzuführen ist.

Gijón - Avilés

Die heutige Etappe ist nicht viel kürzer als die gestrige. Also breche ich wieder ganz früh auf. Die Kennzeichnung des Weges in Gijon ist nicht gut. Aber ich habe mir ja den Verlauf am Vortag schon einmal angesehen. Am Ortsende von Gijon wird es dann schwierig: Die Bahntrasse kann nicht - wie im Führer beschrieben - passiert werden. Die Abzweigung ist mit einem Bauzaun abgesperrt und es existieren große Schilder „Prohibido el paso“. Die Schilder sind eindeutig, sie gelten auch für Fußgänger. Ich würde gerne versuchen, mich durch die Baustelle durchzuschlagen. Aber ein englischer Pilger

meint, dass das unter keinen Umständen geht. So marschiere ich die nächsten sieben km auf der stark befahrenen Landstraße mit dem Engländer zusammen mehr oder weniger im Straßengraben. Dann geht er bei einer Tankstelle in eine Bar. Ich laufe auf der Straße alleine weiter. Es ändert sich nichts mehr. Bis Avilés bleibe ich auf der vielbefahrenen Straße. Die Zimmersuche gestaltet sich nicht einfach. Schließlich komme ich in der 2-Sterne-Pension El Norte unter. Woher die beiden sehr netten Damen ihre beiden Sterne haben, weiß ich jedoch nicht. In ihrer Bar scheine ich auch der einzige Gast zu sein. Am Nachmittag mache ich wie üblich meine Ortsbesichtigung. Die Kirche San Tomas de Canterburry ist nur deshalb offen, weil gerade eine Beerdigung vorbei ist. Die offizielle Wegführung in Avilés ist abenteuerlich. Mein Tipp: Wer keine Lust hat, morgens im Zickzack durch Avilés zu laufen, besorge sich mittags in der Touristinfo einen Stadtplan. Hier sieht man sofort, dass die Wegführung unsinnig ist.

Avilés - Playa de Aguilar

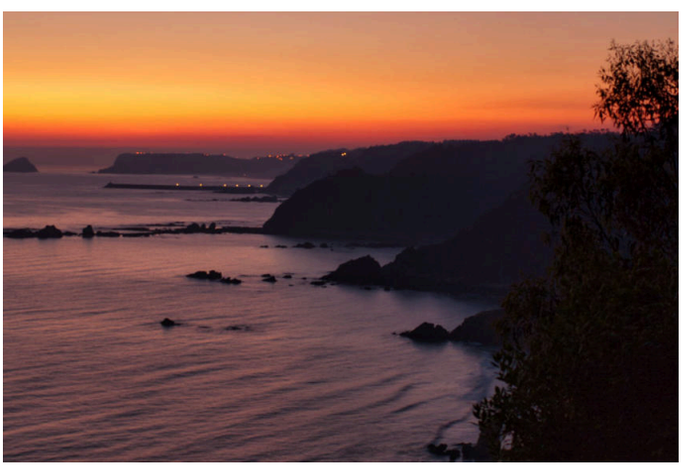
Ich gehe am heutigen Freitag erst kurz vor 7.00 Uhr los. Es soll ja eine kurze Etappe kommen. Die Bar gleich neben meiner Pension hat schon auf und so gibt es ein kleines Desayuno. Am Ortsende von Avilés holen mich eine junge Berlinerin und ein junger Spanier ein. Ihr Fotoapparat macht nicht mehr das, was er soll. Mein Angebot, ihr das eine oder andere meiner Bilder zu schicken, lehnt sie ab. Die beiden erzählen mir aber, dass die Herberge in San Esteban ausgebucht ist. Dort wollte ich eigentlich hin. In El Pito wäre auch nur noch ein Dreier-Zimmer für 85 Euro frei. Das übersteigt bei weitem meine Vorstellungen von Pilgern. An der Abzweigung vor San Esteban verabschieden wir uns. Ich will dennoch in der Herberge in San Esteban vorbeischauen. Diese ist tatsächlich privat völlig ausgebucht. Im Ort selbst gibt es weder eine Pension,

noch ein Hostal oder ein Hotel. Zurück zur Nationalstraße und nach El Pito will ich aber auch nicht laufen. 5 km Umweg mit der Aussicht, hier auch kein Bett zu kommen, macht keinen Sinn. So marschiere ich weiter und gehe den Küstenweg. Ab San Esteban wird es richtig heiß und die 400 Stufen von Meereshöhe zur kleinen Kapelle hoch tun richtig weh. Dafür ist der Küstenweg landschaftlich ausgesprochen schön. Vor allem gibt es hier keine Autos. Nach 30 km und ca. sieben Stunden zu Fuß beschließe ich in Playa de Aguilar nach einem Bett zu fragen. Ich komme im Hotel unter. Hier gibt es später auch ein gutes Abendessen.

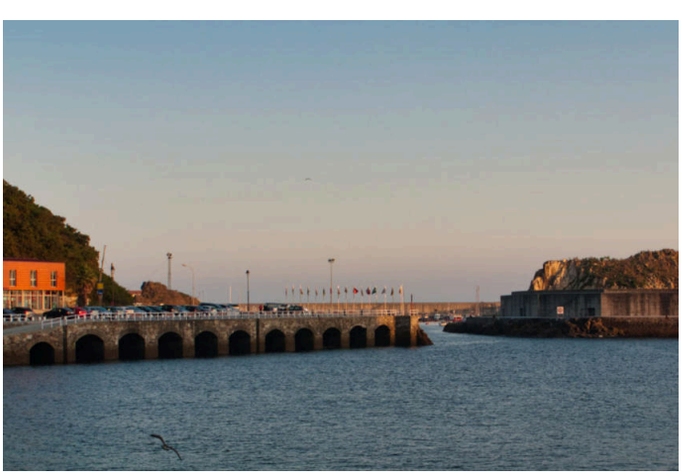
Playa de Aguilar - Soto de Luna

Heute soll ein halber Ruhetag auf dem Programm stehen. Ich marschiere also erst um 6.40 Uhr los. Als ich schon außerhalb meiner Unterkunft bin, wundere ich mich, dass ich nichts in den Händen

halte. Irgendetwas fehlt: meine Teleskopstöcke. Alles ist noch stockdunkel. Die Hotelbar öffnet zum Frühstück erst um 9.00 Uhr. Was soll ich machen? Ich laufe ohne Stöcke weiter. Dafür vertrete ich mir gleich auf der Landstraße einen Knöchel. Zu allem Unglück zerlegt sich später noch meine Brille. Diese kann ich mit einem Tapeband notdürftig reparieren. Nach 20 Minuten und einem tollen Sonnenaufgang im Meer erreiche ich die Kirche in El



Pito. Da sowohl im deutschen Führer als auch im Internet Warnungen vor dem Zustand des weiteren Weges beschrieben sind, gehe ich den „kleinen" Umweg über Cudillero. So toll finde ich persönlich den



Ort aber nicht. Beim Rückweg aus dem Ort finde ich orangefarbene Pfeile. Ich schließe messerscharf, dass das mein Weg zurück zum Camino ist und folge ihnen. Landschaftlich ganz schön ist der Weg, aber irgendwie habe ich das Gefühl, dass da etwas nicht stimmt. Um 9.00 Uhr bin ich an der Kirche von El Pito. Hier war ich

vor genau zwei Stunden schon einmal. Ich muss nun also doch den offiziellen Weg gehen. Erstaunlicherweise ist er entgegen allen Warnungen problemlos zu finden und auch zu gehen. Die Wegbeschreibung von R. Joos ist absolut richtig.

An der Nationalstraße 632 angekommen gibt es aber eine Umleitung nach links. Sie ist bestens beschildert, aber nach meiner Messung 4,2 km länger als der Originalweg. Anfangs geht es auch recht lange und steil bergauf. An diesem Tag ist es richtig warm. Ich komme zum ersten Mal ins Schwitzen. Auch mein Wasservorrat

geht dem Ende zu. Aus einer kurzen Etappe ist mit 26 km in gut fünf Stunden reiner Gehzeit bis Soto de Luiña wieder eine normale Etappe geworden. Der Versuch,

die Kirche zu besichtigen, scheitert wie so oft an verschlossenen Türen. Ich finde eine günstige Unterkunft. Abends soll ein Desfiletes del Grupos folcloristo sein. Der Bürgermeister begrüßt alle Anwesenden dreimal sehr ausführlich, bevor die zwei Gruppen dann auftreten dürfen. Ich genieße das Schauspiel von Dudelsackmusik und Tanz. Zum Abendessen gönne ich mir ein unverschämt teures aber auch ausgezeichnetes Menü. Wie üblich gehe ich wieder früh ins Bett. Wer weiß, was der nächste Tag an Überraschungen bereit hält?

Soto de Luna - Villademores

Heute am Sonntag darf ich den ganzen Tag auf der N 632a (=antigua) laufen. Der viele Asphalt tut den Beinen nicht gut, aber ich lege in der relativ kurzen Zeit von 5,5 Stunden ca. 28 km zurück. Die Gegend ist ausgesprochen schön und trotz Nationalstraße praktisch kein Verkehr, Unterwegs treffe ich drei Ungarn. Wie so oft bei Pilgern, laufen wir einige Kilometer zusammen. Dann geht jeder wieder seinen Weg allein. Die drei haben mehr Zeit als ich und können kürzere Etappen gehen. Heute ist es bewölkt, regnet aber nicht. In Santa Marina kehre ich zu einem Cafe con leche ein. Später in Cadavedo gibt es noch ein Bocadillo. Alle Unterkünfte, bei denen ich nachfrage sind ausgebucht. So nehme ich etwas abseits vom Weg Quartier in einem Hotel, da ich nicht über 40 km gehen will.

Villademores - Pinera

Am nächsten Morgen geht breche ich um 6.30 Uhr mit Taschenlampenunterstützung auf, merke dennoch nicht, dass ich mich verlaufe. Der Spaß kostet mich etwa einen Kilometer. Kurz darauf holt mich Cordula Christine ein. Wir laufen den restlichen Tag zusammen. Heute regnet es recht lange, hört aber im Laufe des Tages wieder auf. Im Hostal Canero kehren wir zu einem Cafe con leche ein. Nach Otur machen wir am Ortsende bei einer Ermita eine ausführliche Rast. Am Schluss zieht es sich doch noch ganz schön in die Länge. In Villapedre gibt es eine Wegänderung. Es geht nicht mehr an der Nationalstraße entlang, sondern über sie hinweg. Auf der anderen Seite geht man dann rechts an der Kirche vorbei und über die Bahngleise oder links an der Kirche vorbei und durch einen kleinen Tunnel unter den Bahngleisen hindurch. Der Weg wird dann abenteuerlich, aber wir stoßen genau dort wieder auf die N 634, wo es gegenüber in Richtung Herberge geht. Wir gehen also wie beschrieben in Piñera zuerst in die Bar (Muschelhaus), um uns für die Herberge anzumelden und anschließend in unsere gastliche Unterkunft. Ohne Pausen habe ich für meine 33 km nur 6 Stunden 15 Minuten ge-

braucht. Irgendwie habe ich mir heute ganz kräftig den Magen verdorben. Der Abend und die Nacht sind nicht gut. Irgendwann schlafe ich ein.

Pinera - Valdepares

Ich starte für meine Verhältnisse um 7.20 Uhr recht spät in Piñera. Wie beschrieben gehe ich zuerst ein Stück auf der Nationalstraße und biege dann rechts ab. Der Weg wird unzumutbar. In kürzester Zeit bin ich in dem hüfthohen Gras und Unkraut bis einschließlich der Oberschenkel klatschnass. Ab Naria ist keine Wegkennzeichnung mehr vorhanden. Später gibt es eine Wegänderung, die aber wieder gut gekennzeichnet ist. Mein Magen meldet sich regelmäßig. Weit werde ich heute nicht kommen. In La Caridad frage ich in zwei Hostales nach einer Unterkunft. Beide sind vollständig belegt. Wenigstens darf ich das Servicio benutzen. In Valdepares ist Schluss. Es geht nicht mehr. Direkt an der Nationalstraße bekomme ich ein Zimmer in einer Bar. Mein Bett steht ungefähr drei Meter von der Straße entfernt. Im Moment ist mir das bei meinem Zustand völlig egal. Omas Hausrezept lautet: Cola und Salzbrezel. Das erste gibt es, das zweite nicht. Glücklicherweise bin ich am nächsten Tag wieder beschwerdefrei. Für die 17 km war ich mit 4 Stunden 20 Minuten reine Gehzeit relativ lange unterwegs.

Valdepares - Ribadeo

Mein Magen scheint wieder vollständig in Ordnung zu sein. Um 7.00 Uhr ziehe ich los. Leider ist in Porcia die Brücke gesperrt. Wenn man die Sperrung schon auf der Nationalstraße angekündigt hätte, dann hätte ich mir einige Höhenmeter bergab und dann steil bergauf erspart. So geht es also kurz vor der Brücke nach links und nach oben zur Nationalstraße. Der Fluss wird dann auf der N 634 überquert. Gleich nach der Brücke geht es links und unter der Brücke hindurch in den Ort Porcia, wo man dann auf der rechten Seite die Baustelle bewundern kann. Da ich durch meine Magenprobleme und Verlaufen in den letzten Tagen doch einige Zeit verloren habe, gehe ich den traditionellen Weg über Brul und Tol. Hier holt mich Robert ein. Er kommt aus Tapia

und ist heute derjenige, der sich verlaufen hat. Zusammen rennen wir nach Ribadeo durch. Hier verlassen wir Asturien und erreichen Galicien. Robert geht in die Herberge; ich gehe als Luxuspilger in das kleine niedliche Hotel Santacruz. Die Chefin verrät mir, wo ich einen Optiker finde, der mir sicher meine Brille repariert. Ich finde den Optiker sogar und für 2 € sieht meine Brille nach kurzer Zeit wieder wie neu aus. Als nächstes gehe ich in die Touristinfo und frage nach einem Internetcafe. Auch das gibt es und zwar nur etwa 50 Meter von der Info entfernt. Hier kann ich tatsächlich meine Bordkarte für den Rückflug ausdrucken. Ryanair hat ja seit Mai 2009 wieder eine Möglichkeit gefunden,

Geld zu machen. Wer seine Bordkarte nicht selbst ausdruckt, zahlt am Flughafen eine Gebühr von 40 €. Mittags gehe ich in den Hafen und bewundere die Brücke über die ich einige Stunden vorher schon gegangen bin. Ich finde in Ribadeo sogar zwei Kirchen, die nicht abgeschlossen sind. Beide sagen mir nicht besonders zu. Ich finde sie innen zu dunkel. Abends teste ich meinen Magen mit einem Salat und einer Pizza. Mit Zimmersuche in Ribadeo war ich etwa 18 km in 4 Stunden unterwegs.

Ribadeo - Lourenza

Heute ist Donnerstag, der 20. August 2009. Gegen 7.00 Uhr verlasse ich mein kleines Hotel. Kurz nach Ribadeo auf der ersten Anhöhe werfe ich einen Blick zurück. Hier sieht man zum letzten Mal das Meer. Ein schöner Sonnenaufgang verspricht einen guten Tag. Cesar und Javier holen mich ein. Es ist ihr erster Tag und sie werden viel zu weit laufen. Später überholen mich auch noch Christine und Robert. Sie sind mir heute viel zu schnell. Bald treffe ich Christine wieder. Wir haben ein Problem: Zwei große Hunde frei auf dem Weg. Gemeinsam passieren wir die beiden. Später höre ich, dass ein spanischer Pilger in die Wade gebissen wurde. Der Hundebesitzer war sich aber keiner Schuld bewusst. Nach der brenzligen Situation gehe ich wieder alleine weiter. Am Ortsende von Ponte de Arante treffe ich Robert wieder. Vernünftige und pilgerfreundliche Anwohner haben hier einen Unterstand gebaut. Es gibt zwei Automaten mit Getränken und Kleinigkeiten zu essen. Robert meint, dass es bald anfangen wird zu regnen. Wie recht er hat. Es fängt bald an schwach und dann immer stärker zu regnen. Bis Lourenza hört es nicht mehr auf. Soll ich bei diesem Wetter in Gondán bleiben wie all die anderen Pilger? Es macht für mich keinen Sinn und ich ziehe weiter. In San Xusto bekomme ich in einer Bar einen Cafe con leche. Die Quartiersuche in Lourenzá ist nicht einfach. Schließlich lande ich auf abenteuerlichen Wegen in der Pension Rego. Die Habitacion con bano ist in Ordnung. Nach verschiedenen Aussagen von Mitpilgern wollte ich mir die Herberge hier nicht antun. Meine nassen Klamotten wären dort wohl nicht getrocknet. Für die gut 30 km habe ich nur 6,5 Stunden benötigt. Der Versuch am späten Nachmittag die Kirche zu besichtigen scheitert wie so oft an verschlossenen Türen. Von außen macht sie jedoch einen ganz interessanten Eindruck.

Lourenza - Abadín

Am nächsten Morgen geht es die ersten 2 km mit der Taschenlampe durch den Wald, da ich wie sonst früh weggehe. Es regnet nicht und das wird auch den ganzen Tag so bleiben. Kurz vor Mondoñedo überholt mich zum wiederholten Male Robert. Die Kathedrale in Mondoñedo sollte eigentlich offen sein, ist aber leider zu. Dafür hat eine Bar in der Nähe auf. Ich bin der einzige Pilger, der Lust auf einen Kaffee hat. Alle anderen sehe ich an der Bar vorbeiziehen. Gegen 10.00 Uhr breche ich auch wieder gen Gontán auf. Zuerst geht es steil bergauf und dann zwei Stunden auf einer fast nicht befahrenen kleinen Landstraße mal bergab und mal bergauf. Dann erreiche ich Lousada. Hier beginnt der eigentliche Aufstieg zum Pass. Der Aufstieg ist zwar nur etwa einen Kilometer lang, aber nicht

ohne. Oben bietet sich mir ein Bild der Verwüstung. Hier wird eine neue Autobahn gebaut. Der Camino wird teilweise umgeleitet und ich muss auch auf die riesigen Baustellenfahrzeuge aufpassen. Die kurzen Umleitungen sind aber bestens ausgeschildert. Von hier sind es nur noch etwa 5,5 km bis Gontán und dann noch ein Kilometer bis Abadin. Nach langem vergeblichen Suchen und Fragen bekomme ich in der Casa Goas eine Unterkunft. Essen gibt es allerdings heute nicht. Dafür gibt es in Abadin einen Supermarkt. Reine Gehzeit waren für 31 km recht genau 6 Stunden.

Abadín - Vilalba

Die Reste aus dem Supermarkt - ein Apfel, ein süßes Teilchen -gibt es am heutigen Morgen zum Frühstück. Um 7.00 Uhr ziehe ich gemütlich los. Mir steht

mit etwa 21 km eine kurze Etappe bevor, die ich in 4,5 Stunden auch bewältigen werde. Es bleibt den ganzen Tag trocken, obwohl es immer wieder so aussieht, als ob es gleich regnen würde. Der Weg ist heute - abgesehen von der Autobahnbaustelle - sehr schön. Es gibt viele Abschnitte ohne Asphalt, aber keine einzige Bar. Auch die in Ponte Vella existiert nicht oder hat sich so gut versteckt, dass ich sie nicht finde. An der Brücke über den Rio Batan mache ich eine kleine Rast. In Goiriz ist wie gehabt die Kirche zu, der Friedhof mit seinen riesigen Kreuzen aber sehr beeindruckend. Bis zur Herberge in Vilalba sehe ich keinen einzigen Pilger, dafür umso mehr freilaufende Hunde, die mich nicht mögen. Die Herberge ist noch geschlossen und ich will nicht stundenlang warten; ich stinke zu sehr. Trotz Autobahnneubau habe ich keine Probleme auf dem Weg. Ich musste die Neubaustrecke dreimal durch einen Tunnel unter-aber nie überqueren. Da es trocken war, hatte ich auch keinerlei Unannehmlichkeiten mit Matsch. Falls es jedoch regnen sollte, dann ist die Strecke sehr schwierig zu gehen. In Vilalba eine kleine Unterkunft zu finden ist kein Problem. Nach dem üblichen Waschritual finde ich sogar eine Bar, in der ich für 7,90 € ein Menü bekomme. Danach besichtige ich Vilalba: Santa Maria ist offen. Hier ist die Marienerscheinung von Lourdes nachgebildet. Das Parador (Torre de Andrade) ist sehr beeindruckend.

Vilalba - Miraz

Am heutigen Sonntag liegt eine lange Strecke mit etwa 37 km vor mir. In Vilalba ist es noch dunkel. Wie gut, dass ich mir gestern schon den Weg aus dem Ort angeschaut habe. Über San Xoan de Alba und Insua erreiche ich unter guten Bedingungen Bamonde. Unterwegs komme ich an dem berühmten Monolith mit der Beschriftung 111,111 km vorbei. Das Wetter ist gut, die Beine machen mit und mein Heimflug rückt näher. Also laufe ich weiter. In Bamonde treffe ich wieder einmal Cesar in einer Bar. Ich hole mir noch

einige Lebensmittel in einer Tankstelle am Ortsende. Dann kommen einige Kilometer auf der Nationalstraße. Dank eines breiten Randstreifens ist das aber gut machbar. Dann holt mich Cesar wieder ein und wir gehen bis Miraz zusammen. Am Mittag wird es warm und wir kommen beide an unser Limit. Mit vereinten Kräften erreichen wir glücklich die -ganz hervorragend von den englischen Pilgerfreunden geführte -Pilgerherberge. Leider sind schon alle Betten belegt und wir dürfen uns Matrazen für den Boden aussuchen. Später kommen noch drei Leidensgenossen zu uns, die ebenfalls auf dem Boden schlafen dürfen. Dennoch wird diese Nacht eine hervorragende, weil in unserem Zimmer niemand schnarcht. In der Herberge treffe ich auf Ursula, eine junge Kollegin aus meiner Heimatstadt. Die reine Gehzeit für die überaus lange Strecke war 7 Stunden 20 Minuten.

Miraz - Sobrado dos Monxes

Günther und die beiden Spanier, die auch auf dem Boden schlafen durften, stehen um 6.00 Uhr auf, ich erst eine halbe Stunde später. Nach einem Minifrühstück geht es kurz vor 7.00 Uhr los. Am Ortsende werde ich wieder von der Berlinerin überholt, die wie immer sehr schnell unterwegs ist. Langsam wird es hell. Durch die Heidelandschaft zu laufen ist wesentlich angenehmer als auf Asphalt. Nach 8 km holt mich Cesar wieder ein. Den Rest des Tages bis Sobrado dos Monxes gehen wir wieder zusammen. Javier hat sich am ersten Tag so die Beine verdorben, dass er noch immer nicht wieder mit uns laufen kann. Auch Cesars Füße sehen schlimm aus. Er beißt auf die Zähne und hält durch. Unterwegs schließt noch Günther zu uns auf. Einige Zeit laufen wir zusammen auf der Suche nach einer Bar. In Roxio finden wir keine. Später finden wir tatsächlich eine - auch ohne Schild -, die offen ist. Der Service der alten Dame ist ausgesprochen gut. Ihre Preise waren mit Abstand die billigsten, die ich in diesem Jahr erlebt habe. Auf Asphalt geht es nun nach Mesón weiter, d.h. es macht keinen besonderen Spaß mehr. Etwa 3 km vor Sobrado dos Monxes fängt es an zu regnen. Cesar und ich kommen gerade noch rechtzeitig im Dorf an, dann

fängt es an zu schütten. Für die ca. 27 km habe ich 5,5 Stunden benötigt. Nach der üblichen Wäsche genieße ich eine kurze Siesta. Dann geht es zum Einkaufen. Anschließend wird das Kloster Sobrado besichtigt. Leider gießt es immer noch .

Sobrado dos Monxes - Arzúa

Dienstag, der 25. August 2009: Meine letzte Etappe auf dem Camino del Norte. Heute werde ich Arzúa erreichen und damit auf den Camino Frances stoßen. Ich bin gespannt, wie es da heute aussieht. Vor Jahren bin ich hier ja schon mehrfach gewesen. Das Wetter hat sich aufgemacht und es regnet nicht. Die ersten Kilometer verlaufen auf schönen Wegen im Wald. Nach acht Kilometer kommt für mich die erste und einzige Bar auf dem heutigen Weg. Hier kommen kurz nach mir auch Günther und Cesar an. Beide verlassen aber schnell den gastlichen Ort. Heute will aber jeder von uns alleine laufen. Das wird auch von jedem Pilger immer akzeptiert. Bis Arzúa kann sich Petrus

nicht entscheiden, was er will. Manchmal scheint die Sonne, meistens ist es aber stark bewölkt und es sieht nach Regen aus. Es regnet aber nicht. Leider sind die letzten Kilometer nur noch auf Asphalt. Ich komme früh in Arzúa an und bin ziemlich geschockt: wahnsinnig viele Pilger auf dem Camino Frances. So schlimm hatte ich mir das nicht vorgestellt. Trotz der vielen Pilger bekomme ich gleich in der ersten Pension ein Zimmer und ein Menu del dia. Das Zimmer ist ganz toll, der russische Salat noch tiefgefroren. Für die 23 km war ich heute knapp 5 Stunden unterwegs.

Arzúa - Santiago de Compostela

Mittwoch, der 26. August 2009: Ich muss ganz dringend um 5.30 Uhr aufstehen. Durch mein Fenster sehe ich, dass die ersten Pilger schon auf der Straße sind. Den Sinn will ich nicht verstehen und lege mich nochmals kurz hin. Dann stehe ich auf, mache mich gemütlich fertig. Kurz nach meinem Start sehe ich, dass die Bar neben der Kirche schon auf hat. Viele Pilger sind hier zu einem Desayuno. Auch ich gönne mir hier eine Kleinigkeit. Dann geht es aus Arzúa hinaus ins Dunkle. Eine Taschenlampe ist eigentlich überflüssig. So viele Pilger vor und hinter mir. Ich komme mir vor wie auf einem Volkswandertag in Deutschland. Pilger in nagelneuen weißen Hosen und weißen Turnschuhen und mit zwei Plastiktüten rechts und links am Arm -wie soll das bis Santiago weitergehen? Eigentlich sind es ja noch zwei Etappen. Soll ich mir das antun oder versuchen durchzulaufen? Mitpilger auf dem Camino del Norte haben mir erklärt, dass sie ab Arzúa auf jeden Fall den Bus nehmen würden. Das kommt für mich aber nicht in Frage. Ich nehme mir vor, heute soweit zu laufen wie meine Füße mich tragen. Auf der Höhe von Empalme treffe ich in der Bar auf der rechten Straßenseite einen jungen Deutschen und eine Österreicherin. Diese Bar hat eine Empfehlung von R. Joos. Eventuell sollte er sich dort mal im Servicio umsehen. Dann wird es wohl keine Empfehlung mehr geben. Das beste an der heutigen Etappe ist, dass es zumindest am Anfang wenig Asphalt gibt. So werden

meine Füße etwas geschont. Die beiden jungen Pilger holen mich nach ihrer längeren Pause irgendwann ein und wir gehen ein Stück zusammen, auch wenn sie eigentlich schneller gehen als mein normales Tempo. Zwischendurch regnet es immer wieder mal ein Bisschen. Wir sind halt in Galicien. Am Flugplatz trifft mich der nächste Kulturschock. Die Zivilisation hat mich wieder. Nun habe ich auch keine Lust morgen nochmals wie ein Schwein zu stinken. Ich beschließe, den Marathon durchzulaufen. Moritz und Co. machen nochmals eine Rast. Ich muss weiterlaufen. Wenn ich jetzt noch eine größere Pause machen würde, bekäme ich garantiert später Probleme. Also renne ich den Monte do Gozo hinauf und nach Santiago hinunter. Nach acht Stunden komme ich nach knapp 43 km in Santiago an.

Santiago und Fazit

Kurz vor der Kathedrale spricht mich eine ältere Dame wegen einer Habitacion an. Damit ist dieses Problem auch gelöst. Ich gehe aber sofort zur Kathedrale und höre eine Stimme: „Hola Gerhard, bist Du auch da?“ Es ist José Maria. Er erzählt mir, dass er am nächsten Tag in der Pilgermesse konzelebrieren werde und dass das Botafumeiro geschwungen wird. Fünf Minuten später kommt Cesar an. Fast alle anderen Pilger treffe ich in den nächsten Tagen wieder. Am nächsten Tag wird tatsächlich das Botafumeiro geschwungen und einige meiner Mitpilger sehe ich hier wieder. Nach der Messe fühle ich mich nur noch als Tourist. Mein Fazit: Der Camino de la Costa (von Irun nach Ribadeo) und der Camino del Norte (von Ribadeo nach Santiago) sind relativ anspruchsvoll. Landschaftlich sind sie mit keinem der anderen mir bekannten Jakobswege vergleichbar. Die Infrastruktur ist ganz gut. Überlaufen ist dieser Weg noch nicht. Es ist zu vermuten, dass sich das ändern wird. Die Kennzeichnung des Weges ist in der Regel gut. In Galicien könnte man eigentlich ohne Führer auskommen.

Entfernungen

Ortschaft	km zur nächsten Unterkunft	km ab Irun	km bis Santiago
Colombres	26	351	525
Flanelles	31	377	499
Ribadasello	25	402	468
Colunga	19	421	443
Villaviciosa	31	452	424
Gijón	28	483	393
Aviles	30	511	365
Playa de Aguilar	26	541	335
Soto de Luna	28	567	309
Villenvororts	33	595	281
Pinera	17	628	248
Valdepares	18	645	231
Ribadeo	31	663	213
Lourenza	31	694	182
Abadin	21	725	151
Vilalba	37	746	130
Miraz	27	783	93
Sobrado dos Monxes	23	810	66
Arzúa	43	833	43
Santiago	0	876	0